Basel, den 9. April 1927 XXVII. Jahrgang / No. 14

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1926. — Genossenschaftliches Seminar. — Oskar Läuffer. — Ein seltenes Jubiläum. — Erklärung. — Volkswirtschaft. — Aus den Kreisverbänden. — Aus der Praxis. — Internationaler Genossenschaftsbund. — Aus unserer Bewegung: Allg. Konsumverein Erstfeld und Urner Oberland. — Bibliographie. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 5. April 1927.

Führende Gedanken

Die Wirtschaftsform der Zukunft.

Wenn aber nicht alle Zeichen trügen, so haben wir den Höhepunkt der Staatsallmacht bereits überschritten. Der Wunsch nach ihr, der Glaube an sie ist tief erschüttert. Schon bilden sich immer deutlicher die grossen Züge der Entwicklung heraus, die uns bevorsteht. Ein abgeklärter Sozialismus wird die Staats- und Wirtschaftsform der Zukunft sein. Ein Sozialismus, der das Privateigentum nicht aufhebt, weil er des unumstösslichen Naturgesetzes sich klar bewusst geworden ist, dass in seiner übergrossen Mehrheit der Mensch nur dann mit rechter Freude und mit allen seinen Kräften, nur dann also mit dem höchstmöglichen Erfolge arbeitet, wenn er am Ertrag dieser Arbeit einen ihm persönlich zufallenden Nutzen hat. Ein Sozialismus aber wird es auch sein, der anderseits das Privateigentum zum Wohle der Allgemeinheit viel einschneidender beschränkt, als dies die heutige Gesellschaftsform tut. Er wird dem Eigentum Grenzen setzen genau so, wie heute schon zu demselben Zwecke so viele persönliche Freiheitsrechte umgrenzt sind. Die von der Natur dem Menschen unausrottbar ins Herz gepflanzte Sorge für das eigene Ich dem Wohle des Ganzen dienstbar zu machen, zwischen diesem gesunden Trieb und dem Sozialismus den segensreichen Ausgleich zu finden — das ist die grosse Aufgabe der Zukunft.

Paul Siegfried

Aus: Festschrift zur 150. Stiftungsfeier der Gemeinnützigen Gesellschaft Basel. 1777—1927.

Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1926.

III.

Zu den Diensten, die der V. S. K. den ihm angeschlossenen Konsumvereinen hinsichtlich der Propaganda, Auskunfterteilung und Verbeiständung leistet, kommen auch wertvolle Dienste in geschäftlicher Hinsicht. Die Verwaltungskommission erachtet es als absolut erforderlich, dass die Vereine von Verbandsvertretern besucht werden, und zwar von den Vertretern für allgemeine Waren und Spezialartikel und sodann von den Vertretern der Treuhandabteilung zwecks Errichtung der Buchhaltung, Revision des Jahresabschlusses und insbesondere auch zwecks Durchführung der Sparkassarevisionen gemäss den von den verschiedenen Revisionsverbänden des V. S. K. aufgestellten Reglementen.

Der Besuch und die Bearbeitung der Verbandsvereine der verschiedenen Kreise ist nun so organisiert, dass immer ein Vertreter und ein Revisor (im Kreis IV zwei Revisoren) amten. Allgemein soll danach getrachtet werden, dass zwischen den Vertretern und Revisoren bezüglich der Bearbeitung der einzelnen Kreisvereine ein enger Kontakt geschaffen wird, um gemeinsam alles Erforderliche zu veranlassen und soweit wie möglich durchzuführen, damit notwendige Sanierungen in richtige Wege zu leiten, die Verbandstreue zu heben und dadurch die Vereine und zugleich den V. S. K. zu stärken.

In der Berichtsperiode wurden von den Revisoren der Treuhandabteilung insgesamt 306 Verbandsvereine revidiert, nämlich im Kreis I 43, Kreis II 22, Kreis IIIa 66, Kreis IIIb 2, Kreis IV 21, Kreis V 25, Kreis VI 11, Kreis VII 26, Kreis VIII 21, Kreis IXa 15, Kreis IXb 27, Kreis X 27 Vereine.

Die Sanierung von Verbandsvereinen wurde auch im Berichtsjahr weiter fortgesetzt. Auf Ende 1926 hatten 46 Genossenschaften ihre Geschäftsführung der Treuhandabteilung des V. S. K. übertragen. 19 Buchhaltungen dieser Vereine werden im Bureau der Treuhandabteilung selbst geführt. Die Bücher der übrigen 27 Genossenschaften werden in deren Domizil von einem Angestellten, unter ständiger Kontrolle der Treuhandabteilung, nachgeführt. Der V. S. K. ist sodann in den Gläubigergemeinschaften von neun Verbandsvereinen vertreten, bei deren Verwaltung die Treuhandabteilung ebenfalls mitwirkt. Ueberdies besorgt die Treuhandabteilung die Buchhaltung der Eigenbetriebe des V. S. K. in Rheinfelden, Stans und Wolfenschiessen.

Der Bericht erwähnt ausdrücklich, dass die Vereine, deren Verwaltung der V. S. K. übernommen hat, nicht Filialgeschäfte des Verbandes, sondern selbständige Genossenschaften sind, deren Geschäftsfüh-

rung, laut Bechluss der statutarischen Vereinsbehörden, dem V. S. K. bezw. der Treuhandabteilung übertragen worden ist. Der V. S. K. hat denn auch den Organen dieser Genossenschaften über die Verwaltung Rechnung abzulegen und über seine Geschäftsleitung Red und Antwort zu stehen. Die Selbstverwaltung der einzelnen Vereine ist somit nicht ausgeschaltet. Die Vorstandssitzungen sowie die Generalversammlungen werden statutengemäss abgehalten; dagegen hat der V. S. K. sich vertraglich ein Stimmrecht in den Behörden zusichern lassen in allen jenen Fällen, wo eine Sanierung des Vereins notwendig war und nur durch Mithilfe des V. S. K. ermöglicht werden konnte. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, dass sich die Verhältnisse bei allen diesen Vereinen, die ihren Warenbedarf ausschliesslich durch den V. S. K. decken, wieder erheblich gebessert haben.

Im direkten und indirekten Interesse der Verbandsvereine liegt auch der Betrieb des Laboratoriums. Die Anzahl der erledigten Aufträge beträgt 2659, gegenüber 3060 im Vorjahre. Auf den Verband entfallen 2111 (2682), und auf die Verbandsvereine 548 (378) Aufträge. Erfreulich ist die weitere Zunahme der Beanspruchung der Untersuchungsstelle durch die Vereine, welche offenbar die fachmännische und objektive Art der Begutachtungen des Laboratoriums zu schätzen wissen. Die Anzahl der Beanstandungen betrug 385 (248) oder 10,4% (8,0%). Reklamationen sind 57 (67) eingelaufen, von denen nur 11 als mehr oder weniger berechtigt angesehen werden konnten.

Zur neuen Lebensmittelverordnung wird u. a. bemerkt, dass bereits wieder einige Abänderungen vorgenommen werden mussten. Es sei zu erwarten, dass nach Ablauf der Uebergangsbestimmungen, d. h. mit dem 15. April 1927, die Abänderungen der neuen Verordnung offiziell bekannt gegeben werden, so dass erst dann eine klare Interpretation einiger Artikel möglich sein wird. Da die neue Verordnung strengere, zum Teil aber auch neue Vorschriften für gewisse Gebrauchsartikel, wie Seifen, Bodenwichsen, Schuhwichsen, bringt, empfiehlt es sich jetzt schon, die Bestände nachzusehen und Artikel, über deren Zusammensetzung man nicht genau orientiert ist, rechtzeitig vom Verkehr zurückzuziehen. Die Anpassung der Betriebe an die Vorschriften der neuen Verordnung erheischt viel Arbeit von seiten der Verwaltungen und des Personals, damit Reklamationen und Verzeigungen durch die Lebensmittelpolizei vermieden werden können.

Die Hauptaufgabe des Verbandes ist der Grosseinkauf für die Verbandsvereine. Die Verbrauchsstatistik gibt Aufschluss über die Umsatzsummen, die von den einzelnen Warenabteilungen erzielt wurden. Die Zahlen aus den Jahren 1913 und 1925 lassen erkennen, wie sich die Warenvermittlung gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr und dem Vorjahre gestaltet hat:

Abteilung	1913 Umsatz Fr.	1925 Umsatz Fr.	1926 Umsatz Fr.
Zucker	4,065,700.—	9,984,900.—	11,036,400.—
Weine	1,117,400.—	4,207,500.—	4,564,100.—
Futtermittel	633,800.—	3,763,400.—	3,048,400.—
Landesprodukte	1,265,300.—	3,065,100.—	3,763,900.—
Käse	864,200.—	4,897,700.—	4,434,800.—
Fleischwaren, inkl. Butter, Eier, Speiseöle, Fette	7,231,300.—	20,901,200.—	20,364,500.—
Fabrikationsartikel	8,453,200.—	21,572,900.—	21,928,700.—
Kolonialwaren	3,252,100.—	7,780,600.—	8,123,800.—
Gebrauchsartikel A	3,926,000.—	10,799,400.—	11,034,200.—
Gebrauchsartikel B	932,700.—	3,320,500.—	3,402,000.—
Brennstoffe	2,998,600.—	5,658,800.—	7,141,200.—
Manufakturwaren	1,879,200.—	5,747,500.—	5,876,400.—
Merceriewaren	236,200.—	1,137,400.—	1,172,400.—
Schuhwaren	1,964,300.—	6,302,000.—	5,533,800.—
Mahlprodukte M.S.K. und Min. coop. du Léman	5,606,500.—	10,475,200.—	11,148,600.—
Milch, frische	—.—	8,786,300.—	7,394,300.—

Nach den Mitteilungen über die Speditionsgeschäfte wurden im Jahre 1926 von der Abteilung Spedition 9653 Abfertigungen mit 58,368,960 kg = 5836 Wagen à 10,000 kg besorgt. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich somit eine Zunahme von 4,246,380 kg oder 424 Wagen à 10,000 kg.

Die Abteilung Spedition hat ausser den Bahnabfertigungen in Basel noch 9565 Pakete im Postverkehr eingelöst, abgefertigt und den Abteilungen zugestellt.

Das Freilager in Basel, in dem ausschliesslich unverzollte Waren gelagert werden, wurde vom V. S. K. stark in Anspruch genommen. Im Berichtsjahre ergab sich hier folgender Verkehr: an Eingang: 199 Sendungen mit 2,759,360 kg, an Ausgang: 453 Sendungen mit 2,389,200 kg.

Der Automobilbetrieb funktionierte in zufriedenstellender Weise. Am Ende des Berichtsjahres waren in Basel, Pratteln, Wülflingen und Morges insgesamt 15 Wagen mit 5 Anhängewagen in Betrieb, mit denen Waren im Gewichte von 24,612,760 kg befördert worden sind.

Genossenschaftliches Seminar.

Mit dem Monat März ging der erste Winterhalbjahreskurs des Genossenschaftlichen Seminars (Stiftung von Bernhard Jæggi) zu Ende. Der Abschluss wurde am 30. März durch eine Abendunterhaltung im Saale des Genossenschaftshauses im Freidorf in schlichter würdiger Weise gefeiert. Vom Stifter waren neben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Seminarkurse die am Unterricht beteiligten Personen, die Mitglieder der Verwaltungskommissionen des V. S. K. und A. C. V., vom Personal dieser beiden Genossenschaften diejenigen, die mit der Einführung in die praktische Arbeit für Verwaltungs- und Ladendienst zu tun hatten, sowie einige Personen aus dem Freidorf eingeladen worden. Insgesamt nahmen an der Feier etwa 100 Personen teil. Bei einfacher Bewirtung und viel Unterhaltendem, das meistens von Seite der Kursteilnehmerschaft dargeboten wurde, verlief der Abend in frohester Stimmung. Aus allem hob sich natürlich die Ansprache hervor, durch die Herr B. Jæggi den Abschluss des ersten Halbjahreskurses im Genossenschaftlichen Seminar würdigte, indem er folgendes ausführte:

«Zu der heutigen Schlussfeier des Halbjahreskurses zur Ausbildung von jüngeren Genossenschaftsangestellten begrüsse ich Sie und heisse alle herzlich willkommen.

Ich möchte nicht unterlassen, zum voraus allen denjenigen, welche zum guten Gelingen des Kurses beigetragen haben, den besten Dank abzustatten. Den Behörden des Verbandes schweizerischer Konsumvereine bin ich Dank schuldig, dass sie mir die Lokalitäten in diesem Hause, welche seinerzeit schon für derartige Zwecke in Aussicht genommen worden sind, zur freien Benützung übergeben haben. Ferner danke ich dem Verbande schweizerischer Konsumvereine dafür, dass er den bei ihm tätigen Personen

gestattet, in den Kursen des Genossenschaftlichen Seminars als Lehrer und Vortragende mitzuwirken. Dank auch gebührt der Verwaltungskommission des Allg. Consumverein beider Basel, sowie dem Verwaltungsrate der Siedelungsgenossenschaft Freidorf, welche in entgegenkommender Weise eine Anzahl Verkaufslokale zur Ausbildung im praktischen Ladendienst zur Verfügung stellten. Ganz besonderen Dank aber allen Vortragenden und Lehrern, welche mit grosser Hingabe und Aufopferung die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer unterrichteten. Dankbar gedenke ich auch der Verkäuferinnen, welche in den Läden des Allg. Consumvereins beider Basel und des Freidorfes den Kursteilnehmerinnen praktische Kenntnisse im Ladendienste beibrachten, sowie aller, welche in irgend einer Weise, sei es in der Schule, in den Zimmern und in der Wirtschaft, mitgeholfen haben. Aber auch den Teilnehmerinnen und den Teilnehmern des Kurses möchte ich an dieser Stelle für den Fleiss und die grosse Aufmerksamkeit, welche sie während eines halben Jahres zu ihrer Ausbildung an den Tag legten, herzlich danken.

Wir stehen am Abschluss des Kurses. Vor einem halben Jahre seid ihr im Freidorf eingetroffen und in den Kreis unserer Genossenschaftsfamilie eingetreten. Selbstverständlich stellt sich an die Verantwortlichen die Frage: Konnte erreicht werden, was wir mit dem Kurse zu erzielen glaubten? Es ist das erste Mal, dass ein mehrere Monate dauernder Kurs abgehalten wurde. Klar ist, dass auch hierin probiert werden muss, und wir dürfen uns nicht scheuen, in der Zukunft dieses und jenes anders zu gestalten, das wir für besser erachten. Im Allgemeinen habe ich die Auffassung, dass der Kurs in jeder Beziehung in zufriedenstellender Weise durchgeführt werden konnte.

Ein Teil des Kurses wurde auf die theoretische Ausbildung gelegt; es wurde euch klar gemacht was eine Genossenschaft ist, was mit ihr erreicht und bezweckt werden soll. Eine richtige Aufklärung über die Erziehung und wahre Erziehungsgrundsätze, insbesondere im Sinn und Geiste Heinrich Pestalozzi's wurden euch vor Augen geführt. Ihr habt eine theoretische und praktische Ausbildung in der Warenkunde, Betriebslehre, Ladendienst, Buchhaltung, Verkaufsdienst, Rechnen, Farbenlehre und Schaufensterdekoration usw. durchgemacht; auch habt ihr praktisch in Laden und Bureau mitwirken können. Ich bin überzeugt, dass ihr Vieles gelernt und Vieles erfahren habt. Das Seminar soll nicht nur eine Schule, es soll auch eine Erziehungsanstalt sein, die ihre Zöglinge für das weitere Leben praktisch ausbilden will. Theorie und Praxis miteinander verbunden ist die einzig richtige Lehrtheorie.

Nun verlässt euer Lebensschifflein den geschützten Hafen des Elternhauses und auch des Seminars und die Fahrt führt euch hinaus ins Unbekannte. Ihr tretet nun ins praktische Leben. Wenn auch jetzt noch nicht alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer Stellen für ihre künftige Tätigkeit haben, so hoffe ich, dass es euch gelingen wird, in den nächsten Wochen und Monaten im Dienste einer Genossenschaft tätig sein zu können. Ich möchte euch jedoch den ausdrücklichen Wunsch auf den Weg geben, dass ihr nicht der Meinung sein dürft, ihr hättet nun alles gelernt; im Gegenteil, erst jetzt müsst ihr daran gehen, dasjenige, was während des letzten Halbjahreskurses euch vorgetragen worden ist, zu verarbeiten, nach und nach derart in euch zu befestigen, dass es zu euerm eigenen Leben wird. Immer sollt ihr euch als Glied eines Ganzen fühlen, immer euch vor Augen halten, dass ihr nicht nur euch selbst, sondern euren Mitmenschen zu dienen habt.

Wenn ihr auch später nicht mehr in Genossenschaften tätig sein solltet, sondern euern Familien obliegt, oder euch sonstwie beschäftigt, so werden die Kenntnisse, die ihr euch in den letzten Monaten aneignen konntet, nicht verloren sein. Die Grundsätze des Genossenschaftswesens sind auch die Grundsätze der Familie, so dass das Genossenschaftliche Seminar nicht nur Lehren für die Angestellten eines Konsumvereins, sondern den Teilnehmerinnen und den Teilnehmern auch eine praktische und richtige Lebenslehre zukommen lassen will.

Ich möchte nicht unterlassen, euch einige der Lebenswahrheiten, die euch gelernt wurden, und mit denen jeder Mensch ausgestattet sein soll, in diesem

VERBANDSVEREINE / VEREINSVORSTÄNDE!

Die Anfertigung von Einkaufsbüchlein bildet eine Spezialität unserer Buchdruckerei. Wir liefern alle Ausführungen in Stempelsystem und zum Einschreiben. / Bei Bedarf in

Einkaufs-Büchlein

wenden Sie sich daher vertrauensvoll an die eigene Buchdruckerei. Wir liefern aber auch alle andern

DRUCKARBEITEN

für den Bedarf der Verbandsvereine innert kürzester Frist, in guter Ausführung zu üblichen Druckpreisen.

ABTEILUNG BUCHDRUCKEREI DES V. S. K.

Momente in Erinnerung zu rufen, und euch zu bitten, dieselben auch in euerm künftigen Leben, soweit als möglich zu beachten und zu erfüllen:

Die Selbsterkenntnis und die Selbstbeherrschung lehren uns, in jedem Fall vernünftig zu urteilen; sie führen uns zum Gleichgewicht der seelischen Kräfte. Die Vernunft bringt uns zur Erkenntnis, dass das Gute unser Wohlsein begründet, dass die Wahrheit die Garantie des Ewigen in sich trägt, dass das Schöne gut, wahr und darum unsterblich ist. Die Vernunft führt uns zur Selbsterkenntnis und lehrt uns die Quelle des Glücks nicht ausser uns, sondern in uns, im eigenen Herzen, im Reichtum unseres Gemütes zu suchen. Wir bedürfen der Selbsterkenntnis, der Kenntnis unseres Herzens mit seinen guten und bösen Eigenschaften, der Kenntnis unseres Verstandes und unserer physischen Fähigkeiten. Im Bewusstsein der Verantwortlichkeit und in der Selbsterkenntnis wächst die Urteilskraft, die Ansichten und Begriffe werden deutlicher, der Verstand wird geläuterter und der Wille gefestigter — er dringt durch zur Selbstbeherrschung. Mensch erkenne dich selbst! Mensch beherrsche dich selbst!

Seid treu im Grossen und Kleinen. Auf der Treue ruht auch Segen. Erfüllet die Pflichten, die

euch übertragen werden, gewissenhaft, befestigt Tag für Tag das Verantwortlichkeitsgefühl.

Handelt gegenüber den Mitmenschen wie ihr erwartet, von ihnen behandelt zu werden, und vergesset nie das Gebot: «Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!»

Lasst euch nicht ein in Geschwätze, gehet den geraden Weg, unbekümmert ob diese oder jene Kreise über euere Handlungen unberechtigt und ungerecht urteilen. Das Gewissen sei euer Kompass in allem. Auch bei Bitternissen des Lebens, von denen ihr nicht verschont bleiben werdet, ja bei falscher Beurteilung eurer Handlungen und was sonst euch im Leben treffen mag, vergeltet nie Unrecht mit Unrecht, sondern bleibt getreu dem Spruche: «Besser Unrecht leiden, als Unrecht tun.»

Schliesst in eueren Stellungen, in denen ihr tätig seid, nicht allzurasch und nicht unüberlegt intime Freundschaften, da sie allzuoft in Feindschaften sich verwandeln können.

Handelt auf dem Boden der Gemeinschaft, auf welchem ihr mit den übrigen Menschen steht, stets gerecht; kommt allen Verbindlichkeiten, welche euch die allgemeinen Menschheitsgesetze auferlegen, ungezwungen nach. Bedenket, dass ihr in der Genossenschaft, wo ihr auch hinkommen und hingestellt werdet, an einem Friedenswerke arbeitet. Werdet Menschen, die gerecht, gütig, wahrhaftig und innerlich frei sein wollen. Das ist viel wichtiger, als alles andere in der Welt.

Bleibt bescheiden. Die Tugend der Bescheidenheit ist etwas, was den Menschen ehrt.

Seid davon überzeugt, und lasst Euch vom Glauben nicht abbringen, dass die Genossenschaft ein Weg ist, der Menschheit bessere Verhältnisse zu bringen.

Haltet die euch gelehrten wahren Grundsätze der Genossenschaft, welche gleichbedeutend sind mit denen der Christenheit, im Leben aufrecht und handelt stets nach denselben; als Gabe und Aufgabe, als Anlage und Bestimmung, helft sie zur Entfaltung, zur Reife, zur gegenseitigen Frucht bringen, wie ein echtes Gemeinschaftsleben sie haben muss.

Habt Freude an der Arbeit. Die Genossenschaft fordert ein freudiges Dienen.

Wenn ihr mitwirkt, neue Gesinnungen in den Herzen der Menschen zu wecken, trennende Schranken niederreissen, und die Menschen wieder innerlich zusammen zu bringen, so helft ihr mit an der Versöhnung der Menschheit.

Zum Schlusse möchte ich allen, die am Kurse teilgenommen haben, auf dem künftigen Lebensweg den besten Erfolg wünschen.

Und nun eine Bitte an die Vortragenden, Lehrer und alle, welche in diesem Kurse mitgeholfen haben, nämlich die, auch fernerhin dem Genossenschaftlichen Seminar ihre Dienste zu widmen und später wiederum mitzuwirken.

Ich schliesse in der Hoffnung, dass wir an der heutigen Schlussfeier, am heutigen Familienabend, den wir festlich begehen, noch einige frohe und vergnügte Stunden miteinander verbringen werden.»

Namens der Teilnehmerschaft dankte der älteste Schüler, Herr Grob, dem Stifter und Leiter des Seminars, sowie den Lehrern. In der kurzen Zeit eines halben Jahres sei ein grosses Pensum erledigt worden. Die Kunst und Geduld der Lehrer und Praktiker habe es den Genossenschaftsschülern möglich gemacht, sich bedeutende Kenntnisse zu erwerben. Neben der rein betriebstechnischen Ausbildung für Verwaltungs- und für Ladendienst seien sie über Entstehung, Zweck und Ziel der Genossenschaften aufgeklärt worden. Nun gelte es, in Beachtung des Leitsatzes Heinrich Pestalozzis, wonach der Mensch ein Werk seiner selbst sei, weiterzulernen im eigenen und im Interesse der Allgemeinheit. Mögen dem ersten Halbjahreskurs im Genossenschaftlichen Seminar noch viele Kurse folgen zum Vorteile der Kursteilnehmer und zum Segen des Genossenschaftswesens.

Von den Lehrern nahm Hr. Dr. Weckerle das Wort, um der Befriedigung über das in diesem Kurse Erreichte Ausdruck zu geben. Er habe schon viele Unterrichtskurse abgeschlossen, aber noch nie so gute Resultate konstatieren können. Es war eine Freude, bei dem ausserordentlichen Fleiss und Eifer, den die Genossenschaftsschüler bekundet haben, Lehrer zu sein. Das Genossenschaftliche Seminar fülle in glücklicher Weise eine vorher bestandene Lücke aus, was neuerdings rechtfertige, dass seinem uneigennützigen Stifter, der im Sinne der Pestalozzischen Erziehungslehre das genossenschaftliche Bildungswerk möglich mache, herzlicher Dank bekundet werde.

Erwähnt sei noch, dass der Freidorfladen während des Monats März dem Seminar zum Betriebe überlassen wurde. Das ständige Personal mit Ausnahme der Ladenleiterin, Frau Mösch, erhielt während dieser Zeit Urlaub, dann wurden an seiner Stelle acht Schülerinnen und zwei Schüler (für das Magazin) unter Beaufsichtigung der Leiterin mit der Ladenführung betraut. Herr Jæggi konnte erklären, dass dieses Experiment in befriedigender Weise gelungen sei und von den in theoretischer und praktischer Hinsicht erworbenen Fähigkeiten gutes Zeugnis ablege. Von der Ausstellung von Zeugnissen mit Noten wurde abgesehen, dafür aber allen, die am Kurse teilgenommen haben, eine Bescheinigung in schöner typographischer Ausführung überreicht.

Im weitern liessen die Schülerinnen und Schüler denjenigen Personen, die Tag für Tag mit ihnen in Berührung standen, durch Ueberreichung netter Geschenke ihre Dankbarkeit bekunden. Dem Leiter und Stifter des Seminars wurde eine von allen unterzeichnete Dankschrift übergeben.

Die Förderung, die das Seminar im Freidorfe dem genossenschaftlichen Bildungswesen bringen wird, ist durch diesen ersten Halbjahreskurs mit 24 Teilnehmenden vielversprechend eingeleitet worden. Die Schlussfeier blieb bei aller Fröhlichkeit, die durch gute gesangliche, musikalische, theatralische und andere Leistungen erzeugt wurde, eine ernste Würdigung der genannten bedeutungsvollen Tatsache. Möge im Interesse des Ganzen allen ein guter Erfolg beschieden sein!

Oskar Läuffer.

In der schweizerischen Konsumvereinsbewegung gehörte Oskar Läuffer in Bern zu den allgemein bekannten Persönlichkeiten. Seine Gestalt — sie war Ausdruck von Kraft und Gesundheit — schien noch auf Jahrzehnte hinaus für das Leben bestimmt zu sein, aber der Tod hat sie viel früher für sich begehrt. Am 29. März brachten die Zeitungen die Meldung, dass Oskar Läuffer am Abend des vorherigen Tages einer Blutvergiftung erlegen sei.

Oskar Läuffer, geboren am 5. Dezember 1881 in Fraubrunnen, erreichte ein Alter von wenig mehr

als 45 Jahren. Nach Absolvierung des Seminars Hofwil und Studien in Neuenburg, Florenz und Bern widmete sich Läuffer dem Lehrerberuf. Von 1904 bis 1912 wirkte er als Sekundarlehrer in Worb, dann siedelte er an die Berner Knabensekundarschule über, wo er bis zu seinem Tode als erfolgreicher Lehrer wirkte. Schon frühe schenkte er der Konsumvereinsbewegung seine Beachtung und leistete für sie verdienstvolle Arbeit zuerst in der Konsumgenossenschaft Worb und dann viele Jahre in der Konsumgenossenschaft Bern, wo er als Vizepräsident des Verwaltungsrates und als Präsident der Betriebskommission amtete.

Seit der Herausgabe des lokalbernischen Genossenschaftsblattes «Der Konsument» besorgte er dessen Redaktion. Neben dieser Betätigung für die Konsumgenossenschaft war er als Präsident der Schreinergenossenschaft eifrig und erfolgreich um das Wohlergehen dieser Produktivgenossenschaft bemüht. Läuffer nahm an den Bildungsbestrebungen im Genossenschaftswesen regen Anteil und war infolgedessen auch unter den Teilnehmern des Genossenschaftlichen Ferienkurses, der im Sommer 1924 erstmals im Freidorf abgehalten wurde. Hier lernte ihn der Schreiber dies näher kennen als ein ideal veranlagter, das Gute und Wahre liebender Mensch, der namentlich in das Konsumvereinswesen grosse Hoffnungen für die Bessergestaltung der sozialen Verhältnisse setzte. Bei allem Idealismus behielt er klaren Sinn für die praktischen Aufgaben und für die Möglichkeit ihrer Durchführung. Politisch gehörte Läuffer zur Sozialdemokratie, die er während langer Zeit im Berner Stadtrat und vorübergehend im Nationalrat vertreten durfte.

In der bernischen wie in der schweizerischen Konsumvereinsbewegung hat sich Oskar Läuffer Ansehen und Anerkennung erworben, die ihm ein dankbares Andenken in der grossen Genossenschaftsfamilie sichern.

* * *

Eine Würdigung Oskar Läuffers als Genossenschafter ist auch in der Gedächtnisrede enthalten, die Herr Nationalrat Grimm, Präsident der Konsumgenossenschaft Bern, bei der Bestattung des Verstorbenen hielt. Dieser im «Konsument» im Wortlaut erschienenen Rede entnehmen wir folgendes:

«...Aber nicht nur der erzieherischen Idee wollte Oskar Läuffer dienen. Ihn drängte es, die Idee praktisch zu verankern, und dieses Feld der Tätigkeit fand er im Genossenschaftswesen. Schon in Worb wurde der Verstorbene 1907 in den Vorstand der Konsumgenossenschaft gewählt und leitete sie während zwei Jahren bis zu seinem Wegzug als Präsident.

In Bern gehörte er dem Verwaltungsrat der Konsumgenossenschaft an, der ihn zu seinem Vizepräsidenten und zum Präsidenten der verantwortungsvollen Betriebskommission bestimmte. Auch nach der durchgeführten Reorganisation blieb er an leitender Stelle. Als die Konsumgenossenschaft Bern 1923 ihr eigenes, wöchentlich erscheinendes Organ schuf, war die Uebertragung der Redaktion an den nunmehr Verstorbenen gegeben.

Der Dienst in der Genossenschaftsbewegung ist ein schwerer Dienst. Hier gilt es, Theorie und Praxis miteinander in Uebereinstimmung zu bringen. Jede initiative Tätigkeit ist mit grosser Verantwortlichkeit verknüpft. Das Verständnis für die grossen sozialen Aufgaben der Genossenschaftsbewegung, die man zu unrecht kleinlichem Krämertum gleichsetzt, mangelt in weiten Kreisen. Das Personalproblem schafft Schwierigkeiten, die nur mit Takt und eisernem Willen zu überwinden sind.

Die Schwere der Aufgabe schreckte unsern Kameraden nicht. Tapfer und mit viel Optimismus, ohne den wichtige Fragen nie gelöst werden, erfüllte Oskar Läuffer sein Amt. Gewiss sind ihm Enttäuschungen mannigfacher Art nicht erspart geblieben. Er hat sie mutig und unverzagt getragen. In allen praktischen Fragen, wo gezwungenermassen die kühle Berechnung mitzusprechen hat, erinnerte er stets an die Grösse der Idee, und nie verliess ihn der Glaube an das erhabene Ziel, dem er sein Leben weihte.

Dem Dank der Behörden der Konsumgenossenschaft Bern schliesst sich aufrichtig an die hiesige Schreinergenossenschaft. Oskar Läuffer wusste, dass die Bedeutung des Genossenschaftswesens nicht nur auf dem Gebiete der Konsumentenorganisation liegt. Im Kleinen sah er in der Produktionsgenossenschaft die Verwirklichung der grossen Idee, die in der ferneren Zukunft die Grundlage für die neue Wirtschaft, für die klassenlose Gesellschaft bilden wird. Kein Wunder, wenn er neben all der andern Mühen dem Ruf seiner Freunde zur Mitarbeit in der jungen Schreinergenossenschaft willig Folge leistete und eine Freude für ihn, als er nach kurzer Zeit schon die Sicherung des jüngsten Gliedes in der stadtbernischen Genossenschaftsbewegung erleben durfte.»

Ein seltenes Jubiläum.

Sonntag, den 3. April konnte die Stadt und die Bevölkerung Basels das 150jährige Bestehen und segensreiche Wirken der «Gemeinnützigen Gesellschaft» begehen.

Am Ostersonntag, den 30. März 1777 unterzeichneten der Ratsschreiber Isaak Iselin, der treue Freund und Gönner Heinrich Pestalozzis, und sechs gleichgesinnte Bürger Basels den Entwurf für die Verfassung der «Gesellschaft zur Aufmunterung und Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel».

Als deren Zweck bezeichnete dieses Schriftstück: «Die Beförderung, die Aufmunterung und die Ausbreitung alles dessen, was gut, was löblich, was gemeinnützig ist, was die Ehre und den Wohlstand des gemeinen Wesens, was die Glückseligkeit des Bürgers und des Menschen überhaupt erhöhen und vermehren kann, hat ein Recht auf die Aufmerksamkeit der Gesellschaft.» Der Eintritt sollte jedem Freunde und Beförderer des Guten offen stehen. Von den Gesellschaftsmitgliedern erwartet der Entwurf eine hohe Auffassung ihrer Pflichten. Dass jedes Mitglied «jährlich zween neue französische Thaler» beitragen werde, war nur ein äusserliches Erfordernis; mehr Nachdruck wurde auf die Gesinnung gelegt: «Jedes Mitglied, wie es für sich selbst sich bestreben wird, von seinen Einsichten, von seinen Gaben, von seinem Ansehen, von seinen Gütern denjenigen Gebrauch zu machen, den es für die allgemeine Glückseligkeit den vorteilhaftesten zu sein erachten wird: so wird es auch in Rücksicht auf die Absichten der Gesellschaft diesen Grundsatz immer vor Augen haben.»

Wie gross das Tätigkeitsgebiet der «Gemeinnützigen» ist — wie die Gesellschaft im allgemein

baslerischen Sprachgebrauch genannt wird — beweist die Tatsache, dass über 70 Institutionen von ihr ins Leben gerufen worden sind, die sie betreut oder unterstützt.

Eine knappe Aufzählung der Werke der Gesellschaft mag andeuten, wie reich und weit ihr segenbringendes Tätigkeitsfeld gesteckt ist.

Einmal beförderte die Gesellschaft die Bildung des Geistes und Gemütes, durch Förderung des staatlichen Schulwesens, Errichtung von eigenen Repetierschulen, Pflege der Musik, Verbreitung guten Lesestoffes, Abhaltung öffentlicher Vorträge, Förderung der öffentlichen Sammlungen und des Tierschutzes.

Weitere Gebiete sind die Gesundheitspflege, Förderung der Berufstüchtigkeit, allgemeine soziale Hilfe. Dieser letztere Zweig wurde insbesondere stark ausgebaut. Unter allgemeiner sozialer Hilfe begreift die Gesellschaft u. a.: unmittelbare Bekämpfung der Not, Milderung des Klassenkampfes, Verbesserung der Volksernährung und Kampf gegen die Trunksucht, Hebung der Wohnungsverhältnisse, Förderung des Sparens und sonstiger wirtschaftlicher Sicherungen. In engstem Zusammenhang mit der sozialen Hilfstätigkeit steht die Fürsorge für besonders Hilfsbedürftige. Darunter werden begriffen: die Jugend, die Alten, Kranke, Taubstumme und Blinde, Geisteskranke und geistig Zurückgebliebene, verwahrloste Kinder und Strafentlassene.

Wenn wir im «Schweizerischen Konsumverein» dieser Gesellschaft und ihres Jubiläums ehrend gedenken, so ist auch ein Gefühl der Dankbarkeit damit verbunden gegenüber den Stiftern und ihrer Wirksamkeit, die wir als Vorläufer unserer Genossenschaftsbewegung ansprechen dürfen.

Schon das Postulat zur Hebung der Wohnungsverhältnisse weist auf diesen Weg. Bereits das Jahr 1853 brachte die Aktiengesellschaft für Arbeiterwohnungen auf der Breite, es folgte 1870—1887 die Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen, der Bauverein 1875—1910, die «Surinam»-Stiftung 1919 und im selben Jahre die Stiftung zur Förderung des Baues billiger Wohnungen.

Als direkte Vorläufer des genossenschaftlichen Gedankens betrachten wir alle Bestrebungen der Gesellschaft, die Hilfe zur Selbsthilfe zu fördern. Als eine derartige Unternehmung fassen wir den im Jahre 1848 gegründeten Sparverein auf. Paul Siegfried[1]), der Verfasser der trefflichen Geschichte der Gesellschaft, sagt darüber folgendes aus:

«Im Jahre 1848, noch unter dem Eindruck des eben vorangegangenen Teuerungsjahres, gründete die Gemeinnützige Gesellschaft mit Unterstützung einiger Fabrikbesitzer einen Sparverein. Sein Name klingt heute irreführend, denn der Zweck des Vereins war nicht das Zurücklegen von Ersparnissen. Er wollte vielmehr den Unbemittelten den gemeinsamen Grosseinkauf der notwendigsten Lebensmittel und deren Abgabe in kleinen Mengen zu den Einkaufspreisen ermöglichen; zu ihnen durften nur noch die Aufbewahrungs- und Teilungskosten geschlagen werden. Dieses Ziel hat er auch erreicht: seine Mitglieder erhielten in der Tat die Waren um etwa 20% billiger, und zudem besser als im Laden. Trotzdem war die Mitgliederzahl nie höher als 126 und nahm von Jahr zu Jahr ab, so dass sich 1852 der Verein auflösen musste. Die Zeit zur Verwirklichung des ihm zugrunde liegenden Gedankens war damals noch nicht gekommen. Erst 1865 war dies der Fall, als der Allgemeine Consumverein gegründet wurde.»[1])

Bei der Gründung des A. C. V. beider Basel im Jahre 1865 war der Geist der «Gemeinnützigen» zweifellos lebendig und führte die junge Organisation auf die richtige Bahn. Solange dieser Geist in unseren genossenschaftlichen Organisationen und ihren verantwortlichen Leitern wirksam bleibt, das «Gute und Gemeinnützige zu fördern», solange wird die Bewegung eine Mission zu erfüllen haben.

Sich daran zu erinnern, erachten wir als eine Ehrenpflicht am 150. Geburtstage der Basler Gesellschaft zur Förderung des Guten und Gemeinnützigen.

[1]) Festschrift zur 150. Stiftungsfeier der Gemeinnützigen Gesellschaft in Basel. 1927. Benno Schwabe & Cie., Basel.

Erklärung.

Wir werden um die Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

Die anlässlich des Streikes bei der Migros A.-G. in Zürich von unserm Sekretariat in die Presse lancierten Mitteilungen über die Lohn- und Anstellungsverhältnisse in diesem Betriebe sind verschiedenenorts aufgegriffen worden. Nachdem nun die Vertragsbewegung mit der Migros A.-G. beendet ist, fühlen wir uns verpflichtet, nachstehend in Kürze die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Migros A.-G. der Oeffentlichkeit bekanntzugeben, um nicht falsche Meinungen aufkommen zu lassen. Der zwischen dem Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz und der Migros A.-G. abgeschlossene Vertrag sieht folgendes vor:

1. Arbeitszeit: Die durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche beträgt 57 Stunden. Leider war es uns nicht möglich, die Arbeitszeit auf 48 Stunden herabzudrücken. Die Organisation des Betriebes liess es nicht zu. Hingegen haben wir von der Firma die Zusicherung, dass sie die Arbeitszeit weiter verkürzen wird, sobald sie die Reorganisation in die Wege geleitet haben wird. Unser Verband wird es nicht unterlassen, die Firma anzuhalten, in absehbarer Zeit eine Remedur in dieser Hinsicht zu schaffen. Mit der 57-Stundenwoche auf die Dauer können wir nie einverstanden sein. Gegen die früheren Verhältnisse bedeutet dies aber einen bedeutenden Fortschritt.

2. Lohn. Der Minimallohn beträgt Fr. 340.— plus 0,25% Provision auf den Einnahmen. Ueberzeit wird speziell entschädigt.

3. Nach der Probezeit, die einen Monat beträgt, tritt monatliche Kündigung in Kraft.

4. Ferien und Militärdienst. Nach einem Jahr hat jeder Chauffeur 6 Tage Ferien, nach zwei Jahren 12. Der Militärdienst wird bis zu 14 Tagen bezahlt. Militärpflichtige Chauffeure erhalten im Jahre nur 6 Tage Ferien, sofern sie über 6 Tage Dienst im gleichen Jahre leisten müssen. Die 6 Tage werden aber bezahlt.

5. Unfall und Krankheit. Die Chauffeure sind gegen Betriebs- und Nichtbetriebsunfall versichert. Bei Krankheit wird während 14 Tagen der volle Lohn ausbezahlt, sofern das Anstellungsverhältnis weniger als ein Jahr beträgt. Bei überjähri-

[1]) Ueber die Vorgeschichte des A. C. V. und die Tätigkeit der Gemeinnützigen vgl. K. Pettermand: Der Allgemeine Consum-Verein in Basel 1920.

gem Anstellungsverhältnis wird der Lohn während eines Monats bezahlt.

Lokalsekretariat Zürich des V. H. T. L.

Die vorstehenden Ausführungen des Lokalsekretariats Zürich des V. H. T. L. bestätigen die hier kürzlich erschienene Feststellung, dass die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Migros A.-G. erheblich unter denjenigen des Lebensmittelvereins Zürich stehen. Die Migros A.-G., die sich gerne damit brüstete, den Lebensmittelverein an Leistungsfähigkeit weit zu übertreffen, will sich bis auf weiteres ausserstande sehen, die Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Woche zu reduzieren. Auch in anderer Hinsicht muss das Personal der Migros A.-G. gegenüber demjenigen des Lebensmittelvereins in einer Schlechterstellung verharren. Wir vermerken diese Tatsachen und überlassen es unsern Lesern, daraus weitere Schlüsse zu ziehen.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

In der Schweiz ist bekanntlich die elektrotechnische Industrie sehr entwickelt und von einer grossen Bedeutung für die schweizerische Volkswirtschaft. Zu ihrem Glück stehen ihre Aussichten auf dem Weltmarkt noch immer recht günstig und neuerdings besser wie je zuvor, und dazu tragen merkwürdiger Weise am meisten gerade die Fortschritte der modernen Dampftechnik bei. Schon früher wurde in diesen Berichten erwähnt, dass es neuerdings möglich geworden ist, die Krafterzeugung in den Dampfwerken mit dem gleichen Brennstoffverbrauch ganz bedeutend zu steigern. Aber dies ist nur in grossen Zentralen möglich, denn die Einrichtungen für Verwendung von Dampf mit 50 bis 100 Atmosphären Druck sind entsprechend kostspielig, so dass sich ihre Erstellung nur für grosse Werke lohnen kann.

Hier ist allerdings die Einführung der neuesten Fortschritte der Dampftechnik so vorteilhaft, dass man in Deutschland darauf rechnet, in günstig gelegenen Werken in Braunkohlenrevieren die Kilowattstunde für einen Pfennig produzieren zu können. Das schweizerische Grimselwerk, das nach seinem vollen Ausbau das am vorteilhaftesten arbeitende Elektrizitätswerk der Schweiz sein wird, berechnete in seinem Voranschlag die Gestehungskosten der elektrischen Energie auf 3,7 Rp. pro Kilowattstunde, wozu noch die Verteilungskosten im Leitungsnetz kommen. Der Gestehungspreis ist also hier schon das Dreifache der für die Braunkohlenwerke errechneten Preise und für die meisten übrigen unserer Elektrizitätswerke, bei denen die Gestehungskosten zwischen fünf und acht Rappen pro Kilowattstunde liegen, wird der Unterschied noch grösser. Mögen auch nicht alle deutschen Dampfwerke den Strom zu den billigsten Preisen erzeugen können, so sieht man doch heute infolge der Fortschritte der Dampftechnik die bisher als billig geltenden Strompreise der Wasserwerke als teuer an und dies hat dazu geführt, dass man den in Baden geplanten Ausbau des Schluchseewerkes wieder auf die lange Bank schieben will.

Die billige Krafterzeugung in grossen Dampfzentralen kommt nun vor allem der Ausbreitung der Elektrizität zu statten. Der Konsum elektrischer Energie ist in den meisten Ländern noch sehr steigerungsfähig. Selbst in einem industriell so fortschrittlichen Lande wie Deutschland wurde vor einigen Jahren der jährliche Durchschnittskonsum an elektrischer Kraft nur auf etwa 150 Kilowattstunden ermittelt, während die Schweiz damals schon etwa 700 Kilowattstunden verbrauchte. Es besteht denn auch in Deutschland, wie vor kurzem der Vorsitzende der A. E. G. feststellte, ein eigentlicher Stromhunger, der nicht befriedigt werden kann, weil die Elektrizitätswerke nicht leistungsfähig genug sind. Manche Elektrizitätswerke in Deutschland dürfen nicht riskieren, ihre Tarife herabzusetzen, weil die Nachfrage nach Strom dann so gross sein würde, dass sie nicht mehr befriedigt werden könnte. Das teure Geld, die hohen Zinsen erlauben dann auch den Elektrizitätswerken nicht mehr so leicht wie früher, ihre Produktion auszudehnen. Dampfwerke können freilich weit billiger gebaut werden als Wasserwerke; ein Dampfwerk von gleicher Leistungsfähigkeit wie das Wäggitalwerk hätte statt 75 Millionen nur etwa 22 Millionen Franken gekostet und auch aus diesem Grunde wird man in Ländern mit höherem Zinsfuss den Dampfwerken in den meisten Fällen den Vorzug geben müssen. Man hat berechnet, dass ein Dampfwerk, wenn es den Strom nur um fünf Prozent billiger erzeugen kann als ein Wasserwerk, in wenigen Jahrzehnten solch grosse Reserven ansammeln kann, dass ein neues Werk daraus umsonst gebaut werden kann.

Die günstigen Aussichten der elektrotechnischen Industrie drücken sich auch in den Kursen der Aktien der grossen elektrotechnischen Weltfirmen aus. Die Aktien der A. E. G., die Mitte 1925 nur etwa 90 Prozent notieren, gelten zurzeit 163 Prozent, die Aktien von Siemens & Halske sind gar von 70 Prozent auf fast 270 Prozent gestiegen. Die Konkurrenz dieser grossen deutschen Firmen kann sich für uns um so nachteiliger auswirken, als ihnen durch die ungenügende Aufwertung ihre Obligationenschulden geradezu geschenkt worden sind. Statt 108 Millionen Mark Obligationenschulden wie vor dem Kriege, braucht die A. E. G. nur wenig über 15 Millionen Mark zu verzinsen, obwohl sie bei ihren heutigen Gewinnen die vollen Zinsen der alten Schulden zahlen und noch etwas für ihre Aktionäre übrig behalten könnte. Sehr wahrscheinlich sind übrigens die Gewinne der Gesellschaft viel höher als die Dividende erkennen lässt, denn sonst wäre es kaum möglich, dass die Aktien bei einer Dividende von nur 7 Prozent einen Kurs von 163 Prozent erreichen könnten. Offenbar rechnet die Börse damit, dass die Gesellschaft nach und nach wieder die vor dem Kriege gewohnte Dividende von vierzehn Prozent erreichen wird.

Vorläufig muss man sich mit der Ausschüttung der Gewinne etwas Zurückhaltung auferlegen, um die Behauptung, dass die deutsche Wirtschaft durch den Krieg zu sehr verarmt sei, um ihre Schulden verzinsen zu können, nicht gar zu auffällig Lügen zu strafen. Ausserdem hat die Gesellschaft für die angesammelten Mittel wohl eine einträglichere Verwendung wie die Aktionäre, so dass diese darauf rechnen können, für ihre jetzigen Entbehrungen in künftigen Jahren um so ausgiebiger entschädigt zu werden.

---

11. Schweizer Mustermesse Basel (Muba) vom 2.—10. April. Seit Bestehen der Mustermesse wird diese durch den sogenannten Pressetag eröffnet. So wiederum am 2. April; es fanden sich im Blauen Saal des nunmehr fertig erstellten Messe-

gebäudes eine stattliche Schar von Presseleuten zusammen, die von Herrn Direktor Dr. O. Meile empfangen und begrüsst wurden.

Nach Verteilung einer geschmackvoll hergestellten Mappe, in der die verschiedenen unentbehrlichen Drucksachen, wie Katalog usw. überreicht worden waren, hielt Direktor Meile eine orientierende Ansprache, der wir die folgenden Angaben entnehmen:

Das Merkmal der elften Schweizer Mustermesse ist ein weiterer deutlich gekennzeichneter Aufstieg der Messe.

Diese Konstatierung versteht sich nicht von selbst. Noch vor zwei Monaten waren wir überzeugt, dass die chronisch gewordene Wirtschaftskrise einen weitern Aufstieg der Messe dieses Jahr verunmögliche.

Die Wirtschaftskrisis dieses Winters war stärker als diejenige in der gleichen Zeit des Vorjahres. Erst gegen das Frühjahr besserte sich die wirtschaftliche Lage einigermassen. Die Besserung zeigte sich nicht nur in den Handelsbilanzen, sondern auch bei den Verkehrsanstalten. Und erfreulich ist für uns vor allem die Tatsache, dass der Konjunkturfortschritt auch zum Messefortschritt wurde.

Der Fortschritt zeigt sich bei der Messe sowohl in der Ausstellerzahl wie in der Besucherzahl oder, wirtschaftswissenschaftlich gesprochen, sowohl im Angebot wie in der Nachfrage.

Die genaue Zahl der Aussteller beträgt an der elften Mustermesse: 1054, gegenüber 1005 im Vorjahre.

An der Spitze steht seit 1919 zum ersten Mal wieder die Textilindustrie. Gerade diese sehr grosse schweizerische Industrie war bis jetzt nie ihrer Bedeutung gemäss vertreten. Sie ist es auch heute noch nicht. Dank einiger hervorragender Kollektivausstellungen ist die Beteiligung aber doch wesentlich besser geworden. Zu nennen sind vor allem die Kollektivitäten des Vereins schweizerischer Wollindustrieller, des Schweizerischen Wirkereivereins und der Genossenschaft der Kunstseideverbraucher.

Eine der am besten vertretenen Industriegruppen ist die Gruppe «Hausbedarfsartikel, Küchengeräte, Bürstenwaren, Heizung und sanitäre Anlagen». Innerhalb dieser Gruppe ist die Gasapparateindustrie ausgezeichnet vertreten, ferner Aluminiumwaren und Bürstenwaren.

Eine vorzügliche Messegruppe bilden sodann «Reklame und Propaganda, Graphik und Verlagswesen».

Sehr gut ist die Beteiligung der Gruppe «Transportmittel», Motorräder-, Fahrräder- und Lastwagenindustrie sind fast vollzählig zur Messe erschienen.

Eine typische und gute Messegruppe sind die «Wohnungseinrichtungen».

Qualitativ erstklassig ist die schweizerische Maschinenindustrie vertreten. Leider ist die Quantität noch nicht befriedigend. Und doch bietet sich gerade der Maschinenindustrie durch die Mustermesse eine hervorragende Propagandamöglichkeit.

Bei dieser Gelegenheit muss erneut auf den modernen Charakter der Messe aufmerksam gemacht werden. Die heutige Messe dient nicht nur dem Verkauf, sondern auch der Reklame. Die moderne Messe hat also auch etwas Ausstellungscharakter.

Es gibt sozusagen keine reinen Handelsmessen mehr; den besten Beweis liefert die grösste Messe der Gegenwart, Leipzig. Dort ist die technische Messe mit ihrem Propaganda- und Ausstellungscharakter von ganz besonderer Bedeutung.

Die Mustermesse darf mit der Beteiligung des Jahres 1927 zufrieden sein. Sie ist aber bestrebt, in Zukunft noch bessere Resultate zu erzielen.

Das Bauprogramm der Schweizer Mustermesse ist nunmehr abgeschlossen. Was seit dem letzten Pressetag noch durchgeführt wurde, betrifft den Innenausbau des Hauptgebäudes und der Halle I, die Bemalung der Säle etc.

Das Total der Baukosten sämtlicher Messebauten inkl. alle Einrichtungen beträgt 10,1 Millionen Franken. Der Betrag ist sehr gross. Die Summe war aber notwendig, um eine grosszügige bauliche Situation zu schaffen, die den Messezwecken in wirklich rationeller Weise entspricht. Die Bauanlage ist heute so, dass der Besuch der Messe in einem Minimum von Zeit möglich ist.

Die Finanzierung wurde in der Weise durchgeführt, dass die Genossenschaft der Mustermesse ein Obligationen-Anleihen von 6,8 Millionen Franken aufnahm, wobei der Kanton Baselstadt die Zinsen- und Kapitalgarantie übernahm. Weitere 3,3 Millionen standen zur Verfügung aus Abschreibungen, Bausubventionen, Brandentschädigung, Beiträge der Internationalen Schiffahrtsausstellung und vor allem aus dem Genossenschaftskapital. Das vergangene Geschäftsjahr brachte uns infolge der umfangreichen und komplizierten Abrechnung über die gesamten Bauten eine sehr grosse Arbeit.

Im Zusammenhang mit dieser Baufinanzierungsfrage darf noch erwähnt werden, dass der Genossenschaft Schweizer Mustermesse heute 588 Genossenschafter angehören mit einem Kapital von über einer Million Franken.

Vielleicht interessiert auch die Mitteilung, dass die Jahresrechnung der Mustermesse sowohl im Ausgaben- wie im Einnahmenkonto je einen Betrag von über einer Million Franken aufweist.

Noch einige wenige Mitteilungen über den Besuch der diesjährigen Mustermesse. Ein Prognostikon bildet jeweils die Zahl der bereits bis zum Eröffnungstag verkauften Einkäuferkarten. 1926 wurden bis zum Eröffnungstage abgegeben: Einkäuferkarten 40,826 (1927 38,170), Empfehlungskarten 18,627 (1927 43,147). Es ist also, obwohl wir keine Jubiläumsmesse zu feiern und keine Neubauten einzuweihen haben, eine ausserordentlich erfreuliche Besuchsziffer zu konstatieren. Auch diese Zahlen beweisen klar, dass die Schweizer Mustermesse durch ihre Funktionen immer weitere Wirtschaftskreise an sich zieht. Die hohe Besuchsziffer ist auch daraus zu erklären, dass die systematische Vorbereitung der Aussteller weitere Fortschritte gemacht hat.

Dieses grosse Interesse für die diesjährige Mustermesse zeigt sich auch in der Zahl der Tagungen. Sitzungen, Delegierten- und Generalversammlungen wirtschaftlicher Organisationen sind in bedeutend grösserer Zahl als letztes Jahr angemeldet.

Herr Direktor Meile beantwortete kurz die dann und wann hörbar werdende Frage:

Ist in der heutigen Wirtschaftsepoche mit dem ausgebildeten Verkehrsapparat noch eine Mustermesse notwendig?

Diese Frage ist mit einem unbedingten Ja zu beantworten. Denn: Das Warenangebot und der internationale Konkurrenzkampf sind heute so gewaltig, dass alle nur erdenklichen Mittel, die für eine Förderung des Absatzes in Betracht kommen, angewendet werden müssen. Eines dieser Mittel zur Absatzförderung ist die Mustermesse. Die schriftliche Umfrage bei den Ausstellern der zehnten Mustermesse

hat ergeben, dass von 546 eingegangenen Antworten 70% direkte Geschäftsabschlüsse meldeten, ferner dass von 565 Antworten 93% einen Reklameerfolg meldeten.

Natürlich wird der Erfolg lange nicht allen Industriebranchen beschieden sein. Ein Allheilmittel ist bis heute noch nicht gefunden worden. Auch die Schweizer Mustermesse beansprucht nur ein Attribut: Sie will Industrie, Gewerbe und Handel in ihrem schweren Existenzkampf eine treue Helferin sein.

Ein Rundgang durch die Messehallen unter der kundigen Führung von Direktor Meile schloss den offiziellen Teil des Pressetages ab.

Die Besuchsfrequenz der beiden ersten Messetage war bereits eine höchst erfreuliche, namentlich aus der Nord- und Nordwestschweiz. Am Sonntag, den 3. April wurden 9560 Personen gezählt. An beiden Tagen wurden 5200 auswärtige Besucher registriert.

Aus den Kreisverbänden

Kreis VIII. Bezugnehmend auf unser Zirkular von Mitte März bezüglich Arrangierung eines Dekorationskurses, mit Beginn Ende April für die erste Abteilung, können wir mitteilen, dass bereits erfreulich viele Anmeldungen eingegangen sind. Doch verzeichnen wir noch eine ganze Anzahl Vereine, die die Anmeldung unterlassen haben. Im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Kurses kann aber die Zahl der Teilnehmerinnen nicht beliebig erhöht werden, weshalb wir dringend bitten müssen, die noch ausstehenden Anmeldungen sofort zu machen, damit die Zuteilung der Kursorte vorgenommen werden kann. Bis Mitte nächster Woche nicht gemeldete Kursteilnehmerinnen laufen Gefahr, nicht mehr berücksichtigt werden zu können oder dann aber Orten zugeteilt zu werden, die weiter entfernt sind. Ueber die definitive Festsetzung der Kursorte und -tage werden die angemeldeten Vereine in Bälde benachrichtigt. J. G.

Aus der Praxis

Führe mich nicht in Versuchung! Dieser biblische Satz hat seine Berechtigung bis auf den heutigen Tag behalten.

Was veranlasst mich, ihn in Erinnerung zu bringen? Einzig und allein die Beobachtung, dass in vielen Läden, und zwar auch in Konsumläden, so kleine zügige Artikel, welche vor allem den «Gluscht» der Kleinen erregen, auf dem Ladentisch oder sonst in greifbarer Nähe vorliegen.

Manche Verkäuferin sagt sich, man müsse die Sachen den Konsumenten vor die Nase legen, sonst sehen sie dieselben nicht und es käme ihnen meistens nicht in den Sinn, sie zu kaufen.

Richtig ist, dass man den Leuten die Waren möglichst sichtbar oder doch durch Plakate, Ausstellmaterial in Erinnerung bringen soll, aber vollkommen verfehlt ist, wenn die Ware so ausgelegt wird, dass auf dem Ladentisch und rings herum alles offen vorliegt und die Leute, namentlich Kinder, gleichsam einladet, davon zu nehmen.

Wenn dann und wann so eine Verkäuferin Manko aufweist, so verwundert uns dies ganz und gar nicht, denn sie ist es, welche durch derartige Ausstellungen kleine und grosse Kinder in Versuchung führt — Gelegenheit macht Diebe! Wenn diese Zeilen etwas gewürdigt werden, so haben sie den doppelten Zweck erreicht: Weniger Diebstähle und mehr Ordnung in den Läden. Argus.

Vorsichtsmassnahmen gegen Einbruchsdiebstahl in Konsumvereinsläden. Konsumvereinsläden sind ein bevorzugtes Objekt für Einbrecher, weil in der Regel über Nacht kein Interessent, der an der Verhinderung eines Einbruches ein materielles Interesse hat, im betreffenden Hause verweilt. Aus diesen Gründen tun vorsichtige Verwaltungen gut daran, eine Einbruchsdiebstahlversicherung abzuschliessen und ausserdem dafür zu sorgen, dass über Nacht nicht grössere Beträge an Bargeld im Laden bleiben.

Anlass zu dieser Mahnung gab uns die Zeitungsmeldung, dass letzthin in einem kleineren Dorfe des Kantons Wallis ein nächtlicher Einbruch in einen Konsumvereinsladen stattfand und dass dabei dem Einbrecher ein Barbetrag von 1800—2000 Franken in die Hände fiel. Dieser Verlust hätte vermieden werden können, wenn die oben erwähnten Vorsichtsmassnahmen getroffen worden wären!

Internationaler Genossenschaftsbund

Eine Vertretung des Internationalen Genossenschaftsbundes in der Weltwirtschaftskonferenz. Bekanntlich wurden bisher zwei Vertretern der internationalen Genossenschaftsbewegung in der demnächst in Genf zusammentretenden Wirtschaftskonferenz Sitz und Stimme eingeräumt. Es handelt sich um den verdienstvollen schwedischen Genossenschafter Anders Oerne und um Frau Emma Freundlich aus Wien, die beide von den Regierungen ihres Landes delegiert wurden. Nun lesen wir in der «Co-operative News» die Nachricht, dass auch dem I. G. B. selber, und zwar auf Antrag des vorbereitenden Komitees der Wirtschaftskonferenz, ein Sitz in dieser Körperschaft zugestanden worden ist. Auf Anregung des Komitees sah sich nämlich der Völkerbundsrat veranlasst, ausser den von den Regierungen ernannten Delegierten noch eine Anzahl Vertreter grösserer Wirtschaftsorganisationen für die Konferenz zuzulassen. Zu diesen Organisationen gehört auch der I. G. B., dessen Exekutive nun in der Person des Generalsekretärs H. J. May eine Wahl getroffen hat. Der direkten Vertretung des I. G. B. in der Wirtschaftskonferenz kommt eine gewisse symptomatische Bedeutung zu, bedeutet sie doch eine weitere Anerkennung der internationalen Genossenschaftsbewegung durch den Völkerbund.

Aus unserer Bewegung

Allg. Konsumverein Erstfeld und Urner Oberland. Der Generalversammlung vom 27. März 1927 lagen Bericht und Rechnung für das 21. Geschäftsjahr 1926 vor. Der Besuch war besser als die letzten Jahre: 84 Genossenschafterinnen und Genossenschafter nahmen an den Verhandlungen teil. Schon im Laufe des Monats März fanden vorgängig der Generalversammlung in Erstfeld die Filialversammlungen in Silenen, Amsteg, Bristen, Wassen, Göschenen und Andermatt statt. Diese waren von 101 Mitgliedern besucht. Bericht und Rechnung pro

1926 fanden nach Vorschlag der Behörden überall einhellige Billigung. Der Umsatz betrug Fr. 1,287,607.—; der durchschnittliche Bezug pro Mitglied betrug Fr. 1273.—, derjenige der Behördemitglieder Fr. 1403.—, der Angestellten Fr. 1715.—. Gegenüber dem Vorjahre ergab sich eine Umsatzverminderung von Fr. 129,198.—, teilweise zurückzuführen auf die Preissenkungen. So ergibt z. B. der Rückgang des Milchpreises um 7 Cts. per Liter bei einem Umsatz von annähernd ½ Million Liter für die Sennerei eine Wenigereinnahme von Fr. 35,000.—. Die Krisis in der Landwirtschaft machte sich ebenfalls bemerkbar. Das Ergebnis des Berichtsjahres ist trotz diesem Umsatzrückgang bedeutend besser als noch im Vorjahre. An Löhnen und Zinsen konnten Fr. 10,720.— eingespart werden. Sämtliche Betriebszweige haben zum guten Ergebnis beigetragen, so in erster Linie die Metzgerei, welche überaus erfreulich abschloss, dann die Bäckerei und Molkerei, das Warengeschäft mit den Abteilungen Schuh- und Manufakturwaren.

An den Mobilien, Maschinen und Lastauto konnten Franken 35,085.85, an den Liegenschaften Fr. 4000.— abgeschrieben werden. An Stelle der statutarischen Speisung des Reservefonds, welche Fr. 13,000.— benötigt hätte, wurde vorgezogen, dieses Jahr noch die prozentualen Abschreibungen an den Warenbeständen bedeutend zu erhöhen. Diese Mehrabschreibung erforderte Fr. 33,000.—, so dass den Statuten nach innen volle Genüge getan wurde. Der nach diesen Abschreibungen verbleibende Ueberschuss von Fr. 28,496.17 findet Verwendung zur gewohnten Rückvergütung von 6% auf Warenbezüge und 1% auf die Metzgereibezüge. Die Bilanz wurde von der Treuhandabteilung des V. S. K. überprüft und in allen Teilen als gut befunden. Das Jahr 1926 war für den Verein ein Jahr der Kräftigung und der Weiterentwicklung.

Der Mitgliederbestand auf Ende des Berichtsjahres betrug 948, d. h. 5 mehr als zu Beginn; im Laufe des neuen Jahres sind dank eifriger Propagandaarbeit einiger Behördemitglieder und der Frauenkommission bereits 43 neue Mitglieder beigetreten. Die Genossenschaft beschäftigte am Ende des Jahres 42 Personen, wovon vier Lehrlinge und einen Ausläufer. Davon arbeiteten in den verschiedenen Produktivbetrieben 18 Personen, im Verkaufsdienst 19 und auf dem Bureau 5 Personen. Im Bestande der Filialen (sieben) sind keine Aenderungen eingetreten.

Der Verein erfreut sich einer treuen Mitgliedschaft, in erster Linie in den Kreisen der unselbständig Erwerbenden und auch teilweise der landwirtschafttreibenden Bevölkerung. So zählt z. B. das liebliche Bergdorf Bristen am Eingang des Maderanertales 110 von der Post bediente Familien; von diesen waren am Ende des Jahres 94 Mitglieder unserer Genossenschaft und heute infolge Neueintritte sogar 97! *R.*

Bibliographie

Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus. Unter diesem bedeutsamen Titel ist kürzlich bei Duncker & Humblot in München ein 514seitiger Band als Fortsetzung des berühmten Werkes «Der moderne Kapitalismus» von Prof. Dr. Werner Sombart erschienen.

Professor Sombart ist eine sehr originelle Figur unter den Nationalökonomen der Welt, nicht nur ein grosser Gelehrter, wie es auch viele andere, besonders deutsche Nationalökonomen sind, sondern auch ein Künstler, der die an sich trockene Wirtschaftswissenschaft so belebt hat, dass manche seiner Werke sich wie Romane lesen. Prof. Dr. G. Schmoller hat ihn in einer Besprechung den geborenen Dichter der Nationalökonomie genannt. Diese poetische Begabung tritt in den vielen Auflagen seines «Sozialismus» hervor, welches Buch in seinen ersten Auflagen und vielen Uebersetzungen in manchen Ländern eine grössere Werbekraft besass als die Propaganda der politischen Parteien.

Das vielbändige Werk über den modernen Kapitalismus überragt an wissenschaftlicher Tiefe und glänzendem Stil alles, was bisher auf dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre geschrieben worden ist. Auch die Werke der klassischen Nationalökonomie, die mehr aus Tradition immer noch bewundert werden, können in vielen Punkten einen Vergleich mit den Sombartschen Schriften nicht aushalten. Wie verworren, unsystematisch und ungehobelt im Stil sind in manchen Partien die Schriften von Adam Smith, Ricardo und speziell von Malthus. Bei ihnen fehlt die soziologische Analyse gänzlich, die die stärkste Seite der Schriften Sombarts bildet. Durch diese letztere Methode gewinnt auch die Sombartsche nationalökonomische Abstraktion eine mit dem Leben verbundene Realität.

In einer kurzen Rezension können wir nicht das umfang- und gedankenreiche Sombartsche Werk über den Hochkapitalismus ausschöpfen. Die Fülle des Buches lässt sich ermessen, wenn man weiss, was seine dreissig Kapitel behandeln: Die Bedeutung des kapitalistischen Unternehmens — Die neuen Führer — Die Entfaltung der wirtschaftlichen Energie — Das Wesen des modernen Staates — Die innere Wirtschaftspolitik — Die äussere Wirtschaftspolitik — Der neue Geist — Der neue Weg — Die ökonomische Bedeutung der modernen Technik — Begriff und Wesen des Kapitals — Die Arten des Kapitals — Die Verwertung des Kapitals — Die Entstehung des Geldkapitals im allgemeinen — Der Kredit und seine Entwicklung — Die Bedeutung des Kredites für die kapitalistische Wirtschaft — Grundsätzliches über das Sachkapital — Die Entfaltung der Produktion — Die Mobilisierung der Güterwelt — Die naturalistische Theorie — Die ökonomische Theorie — Die unfreien Arbeitskräfte — Die freie Zuschussbevölkerung — Die freie Ueberschussbevölkerung — Die örtliche Anpassung — Die technische Anpassung — Die ökonomische Anpassung — Die theoretische Besinnung — Die exogene Nachfrage — Die endogene Nachfrage.

Wie bekannt, ist die von Werner Sombart eingeführte Terminologie: Frühkapitalismus, Hochkapitalismus, Spätkapitalismus Gemeingut der Wissenschaft geworden. Diese und andere von ihm geprägten Begriffe benutzen oft Leute, ohne den Namen von Sombart zu nennen.

Die Darstellung in dem zu besprechenden Buche umfasst die Zeitspanne der 150 Jahre, die seit dem Beginn des Hochkapitalismus bis zum August 1914 verflossen ist. Der Verfasser führt die Entwicklungsreihen nur bis zum Ausbruche des Weltkrieges. Zu dieser Begrenzung veranlassen ihn zunächst äussere Gründe, die in den Umständen liegen: zahlreiche Entwicklungsreihen brechen mit jenem Zeitpunkte ab und gestalten sich neu; die Lagerung der wirtschaftlichen Kräfte auf der Erde verändert sich von Grund auf.

Aber der Autor glaubt, und das mit Recht, dass auch ein innerer Grund die Begrenzung durch den Kriegsausbruch rechtfertigt: mit ihm ist das Zeitalter des Hochkapitalismus plötzlich zu Ende gegangen, nachdem es während der letzten Jahre vor 1914 schon Anzeichen seines Ablaufes aufzuweisen hatte. Diese Anzeichen sind nach Sombart: die Durchsetzung der rein naturalistischen Daseinsweise des Kapitalismus mit normativen Ideen; die Entthronung des Gewinnstrebens als des allein bestimmenden Richtpunktes des wirtschaftlichen Verhaltens; das Nachlassen der wirtschaftlichen Spannkraft; das Aufhören der Sprunghaftigkeit in der Entwicklung; die Ersetzung der freien Konkurrenz durch das Prinzip der Verständigung; die konstitutionelle Verfassung der Betriebe.

So hat Werner Sombart gegenüber jenen Gelehrten recht, die behaupten, dass der Kapitalismus aus dem Kriege als Sieger hervorgegangen sei, wie das neulich auf der letzten Tagung des Vereins für Sozialpolitik manche Professoren sagten. Wenn das ein Sieg war, so war es ein Pyrrhussieg.

Das Zeitalter des Hochkapitalismus steht völlig einzig in der Geschichte da; keine vergangene Epoche hat irgend etwas mit ihm gemeinsam. Es wird aber auch nie wieder in gleichem Masse wiedererlebt oder auch nur fortgesetzt werden können, es ist eine absonderliche Episode in der Geschichte der Menschheit.

Nach Sombart war das kapitalistische Zentrum während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts England, dann während der längsten Zeit des Hochkapitalismus «Westeuropa», das heisst ausser England ein Gebiet, das durch eine Linie abgegrenzt wird, die etwa von Südschweden über Antwerpen, Amiens, Paris, Mülhausen, Mailand, Vorarlberg, Niederösterreich, Mähren, Lodz, Berlin zurück nach Schweden verläuft; endlich ist während des letzten Menschenalters der Osten der Vereinigten Staaten von Amerika als Teil eines solchen Zentrums hinzugetreten, wodurch die weltwirtschaftlichen Beziehungen verwickelter geworden sind.

Prof. Sombart erkennt die Genialität und die grossen Verdienste Marx' in der Erforschung des Kapitalismus an. Er schreibt darüber wörtlich folgendes: «Deshalb aber, weil wir so viel mehr wissen, wie die Früheren, können wir auch nicht mehr an die schöpferische Kraft des Kapitalismus glauben, wie Marx es konnte, der am Anfange des Weges stand. Wir wissen, dass bei dem ganzen, lauten Gebaren nichts von irgendwelchem Kulturbelange herausgekommen ist, und dass auch in aller Zukunft nichts dabei herauskommen wird.»

Daher glaubt Sombart, dass in Zukunft die Bauern und sogar die Handwerker eine grössere Rolle spielen werden. Neben dem Kapitalismus, schreibt er, hat das Handwerk, hat das Bauerntum weiter bestanden und haben sich Wirtschaftsgebilde entwickelt, die von einem neuen Geiste erfüllt und offenbar berufen sind, in der Zukunft eine bedeutende Stellung einzunehmen: gemeinwirtschaftlich-genossenschaftliche Formen der Wirtschaft.

Verglichen mit den ersten beiden Bänden ist der vorliegende wohl einheitlicher in seinem Aufbau, stärker mit «Theorie» durchsetzt, straffer in seiner Gedankenführung.

In theoretischer Hinsicht ist der Abschnitt über Kredit besonders bemerkenswert. Wir führen hieraus nachstehende Stelle

an: «Der Kredit hat die Ausdehnung der kapitalistischen Wirtschaft zur Wirklichkeit gemacht, indem er die Kräfte entband, die diese Ausdehnung bewirkt haben. Der Kredit verhalf dazu, die wirtschaftliche Energie in den führenden Wirtschaftssubjekten zu steigern. Er brachte das Dynamische in den Wirtschaftsprozess und drängte auf immer grössere Beschleunigung des wirtschaftlichen Umsatzes hin. Er blähte die Segel, steigerte den Atmosphärendruck des Dampfes, verstärkte die Kraft des elektrischen Stromes, auf dass die Fahrt immer rascher voranginge. Er ist das wirtschaftliche Gegenstück zu der modernen Technik: grenzenlos wie diese in seinen Zielen, revolutionär und revolutionierend in seinen Mitteln wie sie. Moderne Technik und Kreditwirtschaft, die Seele wurden in der von ihnen beherrschten Mittelsperson des Unternehmers, haben das hochkapitalistische Wirtschaftssystem aufgebaut: sie beide, der Ausdruck jenes Unendlichkeitsdranges, den wir als das Wesen des europäischen Geistes erkannt haben, und den wir überall als jene Kraft wiederfinden, die die alte Welt in Trümmer geschlagen hat und daran ist, die Grundlage einer neuen Welt zu legen.»

Wir schliessen die Besprechung des Sombartschen Buches mit seinen eigenen Worten aus dem Geleitworte: «So können wir zusammenfassend sagen: was Marx sprach, war das stolze erste Wort über den Kapitalismus, in diesem Werke wird das bescheidene letzte Wort über dieses Wirtschaftssystem, soweit es rein ökonomisch in Betracht kommt, gesprochen. Damals war es Morgen, und die Lerche sang, heute will es Abend werden, und die Eule der Minerva beginnt ihren Flug.»

Das gedanken- und materialreiche, stilistisch schöne Buch sollte in keiner Bibliothek fehlen.

Prof. Dr. *V. Totomianz.*

Deutsches Lebensmitteltaschenbuch. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. J. Bischoff, Berater und Handelschemiker Berlin-Wilmersdorf.

Die ungeahnte Ausdehnung, welche der Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln erfahren hat, machten es wünschenswert, den auf diesem Gebiete tätigen Personen ein Buch in die Hand zu geben, welches über die einschlägigen Fragen, wie z. B. chemische Zusammensetzung der Nahrungs- und Genussmittel, die Grundsätze zu ihrer Beurteilung, einschlägige Gesetzgebung, ihr Geldwert, ihre Ausnützung im Organismus etc. Auskunft erteilt. Das Bischoffsche Werk erfüllt nun diese Aufgabe. Dem Buche ist noch ein besonderes Kapitel «Allerlei Nützliches» angeschlossen, enthaltend diverse Winke betreffend Aufbewahrung und Behandlung von Lebensmitteln, Reinhaltung der Geschäfts- und Lagerräume, Behandlung von Heizvorrichtungen, erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, Gifte und Gegengifte etc. Etwas über 200 Seiten sind der deutschen Zoll-, Steuer-, Lebensmittel- und Handelsgesetzgebung gewidmet, die natürlich für schweizerische Verhältnisse nicht in Betracht kommen. Dem 424 Seiten starken Werke ist ein alphabetisches Register beigegeben, welches das Nachschlagen der gesuchten Artikel wesentlich erleichtert. Wenn auch nicht alles für den Schweizerleser zugeschnitten ist, so wird auch er manch interessante Anregung und guten praktischen Wink finden. Der Preis von 15 Reichsmark für das gebundene Bändchen erscheint dem Rezensenten doch etwas zu hoch. Dr. *J. P.*

Taschenkalender 1927 des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine, Köln. Ein schmuckes in Leder gebundenes handliches Buch. Neben Kalendarium und zahlreichen Notizblättern finden wir die Organisation des Reichsverbandes und der «Gepag» dargestellt; ein Verzeichnis aller Konsumgenossenschaften des Reichsverbandes und wichtige Angaben über Steuern und Aufwertung beschliessen das kleine Handbuch.

Mjubimoff, J. E. Die Konsumgenossenschaften in Sowjetrussland. Berlin 1926. Verlag «Die Einheit». 20 S.

Robert Stern, Prof. Neueste Errungenschaften moderner Bureautechnik. Wien-Leipzig 1926. 64 S.

Wilbrandt, Robert. Sozialismus und Kultur. Berlin. Furche-Verlag. 28 S.

Spar- und Konsumverein Stuttgart. Bericht über das 61. Geschäftsjahr 1925. Stuttgart 1926. 40 S.

Kaufmann, Heinrich. Grundsätze der konsumgenossenschaftlichen Praxis. (Wegbewusst.) Hamburg 1926. Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine Hamburg. 48 S.

Brightwell, L. Der Tier-Konsumverein. Oswald und Oliver. Deutsch von Emmy Freundlich. Grosseinkaufsgesellschaft für Konsumvereine Wien. 48 S.

Mitteilungen des Schweiz. Bauernsekretariates. Untersuchung über die Besteuerung des landwirtschaftlichen Besitzes und Einkommens und der landwirtschaftlichen Organisation in Bund, Kantonen und Gemeinden. Brugg 1926. 241 S.

Das Krankenversicherungswesen in der Stadt Bern. Herausgegeben vom Statistischen Amt. Bern 1926. 164 S.

Protokoll über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Städteverbandes, Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. August 1926 in Basel. Zürich 1926. 67 S.

Mitteilungen über den 63. Genossenschaftstag des Deutschen Genossenschaftsverbandes e. V. zu Königsberg i. Pr. vom 16. bis 19. August 1926. Berlin 1926. 235 S.

Schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft. Bericht und Rechnung über das 100. Versicherungsjahr, umfassend den Zeitraum vom 1. Juli 1925 bis 1. Juli 1926 und Ueberblick über die Entwicklung der Gesellschaft von 1826—1926. Bern 1926. 31 S.

25 Jahre Konsumverein für Dessau und Umgegend. Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine Hamburg. 64 S.

Konsumverein für Dessau und Umgegend. Bericht über das sechsundzwanzigste Geschäftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926. Arbeiterdruckerei e. G. m. b. H. Dessau 28 S.

Société générale coopérative S. G. C. Exercice 1925-1926. Bilan, rapports, tableaux. Imprimerie coopérative, Huy. 23 p.

Taschenkalender für Kaufleute 1927. Herausgegeben vom Schweiz. Kaufmännischen Verein Zürich. 140 S.

Calepin pour tous 1927. Publié par E. Ruckstuhl-Bonanomi. Lausanne. Fr. 2.—. 185 p.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 5. April 1927.

1. Laut eingetroffenen Berichten ist der bekannte Professor Luigi Luzzatti, ehemaliger italienischer Minister und Senator in Rom in hohem Alter gestorben. Professor Luzzatti war ein eifriger Förderer des Genossenschaftswesens in Italien. Die Verwaltungskommission liess der Trauerfamilie ein Kondolenzschreiben zugehen.

2. Einer Statutenrevision des Konsumvereins Einsiedeln wird die Genehmigung erteilt.

3. Im Jahresbericht 1923 des V. S. K. gab die Verwaltungskommission nach durchgeführter Erhebung bei den Verbandsvereinen ihre Stellungnahme zur Frage der Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien bekannt. In den Herbstkreiskonferenzen des Jahres 1925 erklärten die Kreisverbände an der im Jahre 1923 vertretenen Auffassung festzuhalten.

Vom Eidgenössischen Arbeitsamt ist nun der Verwaltungskommission des V. S. K. eine Anfrage zugegangen, ob sie auf der früheren Stellungnahme beharre oder ob sie dem Entwurf für ein internationales Uebereinkommen betreffend Nachtarbeit in den Bäckereien auf einer etwas veränderten Grundlage zustimmen könnte, wonach der Arbeitsbeginn auf 4 Uhr statt auf 5 Uhr morgens angesetzt würde.

Da diese Frage den V. S. K. als Zentralorganisation nicht direkt berührt, hielt die Verwaltungskommission es für geboten, den Vereinen Gelegenheit zu geben, sich zu den Vorschlägen des Eidgen. Arbeitsamtes zu äussern. Das Schreiben des Eidgenössischen Arbeitsamtes sowie der Entwurf für ein internationales Uebereinkommen wurde allen Konsumvereinen, die Bäckereien betreiben, zugesandt. Aus den eingegangenen Antworten geht hervor, dass die Konsumvereine mit wenigen Ausnahmen an der im Jahre 1923 beschlossenen Stellungnahme festhalten und der Auffassung sind, dass das internationale Uebereinkommen in der vorgelegten Fassung nicht ratifiziert werden soll.

Die Verwaltungskommission hat beschlossen, dem Eidgenössischen Arbeitsamt vom Ergebnis dieser Umfrage Kenntnis zu geben.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V

(Aargau)

Einladung zur Frühjahrskreiskonferenz

Sonntag, den 15. Mai 1927, vormittags 9½ Uhr, im Obermattschulhaus in Möhlin.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Herbstkreiskonferenz in Lenzburg.
3. Tätigkeitsbericht des Kreisvorstandes pro 1926.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1927.
6. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren.
7. Geschäfte des V. S. K.
   a) Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung und der dazu gestellten Anträge.
   b) Antrag der Verbandsbehörden betr. Interpretation der Verbandsstatuten bezüglich Revision von Verbandsvereinen.
   c) Bericht und Antrag der Verbandsbehörden betr. Gründung einer Bank.

   Referent für die Verbandsgeschäfte: Herr Zellweger, Sekretär der Verwaltungskommission.
8. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
9. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.

Das gemeinsame Mittagessen à Fr. 3.— wird im Gasthof zur «Sonne» eingenommen.

Die nächstgelegenen Vereine werden ersucht, auch das Personal an die Tagung abzuordnen.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Namens des Kreisvorstandes V,

Der Präsident: **G. Schweizer.**
Der Aktuar: **A. Graf.**

Schweizerische Volksfürsorge

Volksversicherung auf Gegenseitigkeit

EINLADUNG

zur

IX. ordentlichen Generalversammlung

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hiermit zur Teilnahme an der neunten ordentlichen Generalversammlung auf

Sonntag, den 29. Mai 1927, vormittags 10½ Uhr
in das Volkshaus Burgvogtei, 1. Stock, Sitzungssaal No. 7, Basel, Rebgasse 12/14

eingeladen.

Der Verwaltungsrat hat die Tagesordnung folgendermassen festgesetzt:

1. Ernennung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der achten ordentlichen Generalversammlung vom 9. Mai 1926.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 31. Dezember 1926.
4. Neuwahl der zehn Mitglieder des Verwaltungsrats deren Ernennung gemäss § 26 der Statuten der Generalversammlung zusteht.
5. Wahl der Kontrollstelle pro 1927 (drei Revisoren und zwei Ersatzmänner).
6. Allfälliges.

Die Mitglieder haben sich durch die letzte Prämienquittung über ihre Stimmberechtigung auszuweisen. Mitglieder, welche sich durch andere Mitglieder vertreten lassen, haben ihre Vertreter ausserdem mit einer schriftlichen Vollmacht zu versehen.

Der Verwaltungsrat.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Filialleiterin. Tüchtige, gewandte Verkäuferin, gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in grösseren Konsumverein, womöglich in der Zentral- oder Innerschweiz. Würde auch 2—3-Zimmerwohnung übernehmen. Offerten erbeten unter Chiffre A. Z. 46 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

25jährige, treue Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Anfangsstelle in Konsumladen. Dieselbe war auch schon in Geschäften tätig und kennt den Umgang mit der Kundschaft. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Offerten unter Chiffre E. S. 47 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, seriöses Ehepaar wünscht **Konsum** oder **Filiale** zu übernehmen. Kaution zur Verfügung. Umsatz mindestens Fr. 100,000.—. Antritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre K. M. 50 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Solider, tüchtiger, durchaus zuverlässiger **Bäcker,** gesetzten Alters, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre G. B. 49 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, treue, katholische Tochter sucht Stelle als **Verkäuferin.** Eintritt könnte sofort erfolgen. Prima Lehrzeugnis steht zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre M. W. 48 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zu verkaufen

Schöne Lagerfässer

von 600—4000 Liter Inhalt, rund und oval, in sehr gutem Zustande.

Société coop. de consommation «L'avenir», à Bex.

Redaktionsschluss: 7. April 1927.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.